

DER AUFBAU UNSRER KUNST- UND GEWERBESCHULEN

● VON GOTTLIEB FISCHER, NÜRNBERG

In mehreren Fachzeitschriften veröffentlicht der Leiter der Meisterchule für Deutschlands Buchdrucker, Paul Renner (München), Gedanken zum Aufbau der Kunst- und Gewerbeschulen, die Veranlassung zu einer kritischen Betrachtung geben. Paul Renner sieht in den Kunstgewerbeschulen Institute zur Züchtung des Kitsch produzierenden Künstlerproletariats und stellt den Grundsatz auf, daß die kunstpädagogische Aufgabe des Staates erst dann gelöst werden kann, wenn die Kunstschulen mit der Gesamtheit der Fach- und Berufsschulen zusammengefaßt werden. Ohne Zweifel haben wir eine Reihe von Kunstgewerbeschulen in Deutschland, die Jahr für Jahr mehrere hundert graphische »Künstler« »heranbilden«, in denen besonders den »höheren« Söhnen und Töchtern Gelegenheit gegeben wird, sich einen Tummelplatz für ihre spätere »künstlerische« Betätigung zu suchen. Dieser ungesunde Zustand wird aber so lange bestehen, als »Kunst«gewerbeschulen existieren. Die Kultusministerien in der heutigen Befetzung werden indeffen nicht geneigt sein, die Organisation dieser Schulen zu ändern. Wenn Renner das Heil in der Zusammenfassung aller Kunst-, Fach- und Berufsschulen sieht, dann gibt er sich einer Täuschung hin. Er kennt ja selbst die Schwierigkeiten, die einer solchen Gemeinschaft von staatlichen und städtischen Schulen entgegenstehen. Wer hat denn bisher unfre Berufs- und Fachschulen ausgebaut und unterhalten? Was hat der Staat getan? Ich kann die »Starrköpfigkeit« der beruflichen Verbände, die von einer solchen Gemeinschaft nichts wissen wollen, verstehen. Hätten sich diese bisher auf den Staat verlassen, dann würde unser Berufsschulwesen noch sehr im argen liegen. Was haben doch unfre Lehrkollegen an den staatlichen Kunstgewerbeschulen für Schwierigkeiten, wenn sie einmal ein halbes Minimum Schrift anschaffen wollen. Wenn einige Schulen eine Ausnahme machen, dann ist es den dortigen Schulleitern und Lehrkräften als Verdienst anzurechnen. Paul Renner fordert außer der Pflichtabteilung der Berufsschule als Unterbau des gesamten Kunstschulwesens eine Lehrlingsausbildung, in der die Meisterlehre nicht durch die Berufsschule ergänzt, sondern durch die Fachschule ersetzt wird. Der Lehrvertrag soll mit der Fachschulleitung abgeschlossen werden. Die bisherigen Kunstgewerbeschulen sind in diese neue Art Fachschulen umzuwandeln, dem Schüler ist in einer Vorklasse Gelegenheit zu geben, sich für einen bestimmten Beruf zu entscheiden. Damit die Schüler zu wirklich praktischer Arbeit kommen, müßte den Schulen gestattet werden, Aufträge anzunehmen und auszuführen. Abgesehen davon, daß Paul Renner mit diesen Vorschlägen auf Granit beißt, wirft er das mühsam aufgebaute Gebäude der Lehrlingsausbildung in der Lehrlingsordnung wieder zusammen. Gewiß kann eine vollständig ausgebaute, auf praktische Bedürfnisse eingestellte

Fachschule einen Lehrling ausbilden, aber dem Lehrling wird die rauhe Wirklichkeit fremd bleiben. Er wird nach vollendeter Fachschul-Lehrzeit gezwungen sein, seine zweite Lehrzeit in der Praxis zu beginnen, auch wenn er auf Grund der Schulausbildung die Gehilfenprüfung mit Erfolg abgelegt hat. Ganz bestimmt und auch mit Recht würden sich die beruflichen Verbände dagegen sträuben, für besonders begabte *Lehrlinge* derartige Schulen zu errichten. Es darf nicht sein, daß zwei oder gar drei verschiedene Kategorien von Lehrlingen gebildet werden, oder daß bewußt eine künstlich erzogene Oberschicht im Beruf geschaffen wird. Treffen wir eine richtige Auswahl der Lehrlinge, geben wir ihnen eine Ausbildung, wie sie die Lehrlingsordnung vorschreibt, prüfen wir die Lehrlinge während der Lehrzeit und ergänzen wir die Meisterlehre in zweckmäßig eingerichteten Lehrwerkstätten nach dem erst vor kurzem von den wirtschaftlichen Organisationen beschlossenen Lehrplan, dann bekommen wir einen Nachwuchs, der den Anforderungen des Berufes in technischer und geschmacklicher Hinsicht gerecht werden kann. Es ist eine Herabwürdigung der bisherigen Leistungen des deutschen Buchgewerbes, wenn gesagt wird, daß wir bald gezwungen sein werden, die qualifizierten Handwerker aus der Schweiz und aus Holland zu »beziehen«, wenn nicht diese Schulausbildung besonders begabter Lehrlinge durchgeführt wird. Erst im vergangenen Jahre wurde auf verschiedenen Ausstellungen gezeigt, daß das deutsche Buchgewerbe an der Spitze aller Nationen marschiert, und die »Preffa« in Köln wird wiederum dartun, daß es höchste Qualitätsarbeit zu leisten imstande ist. Daß an diesen Leistungen auch die »Handwerker« nicht ganz unbeteiligt sind, braucht nicht besonders betont zu werden. Die Qualität besonders in der Typographie würde aber noch viel höher stehen, wenn nicht dem stark ausgeprägten Gestaltungswillen vorwärtstrebender Gehilfen durch die Rückständigkeit vieler Betriebe und durch die ungesunde Preispolitik die größten Hemmnisse in den Weg gelegt würden. Übrigens zeigt auch die Tätigkeit des Bildungsverbandes und der Sparten, daß wir stark schaffende Kräfte im Gewerbe haben. Paul Renner macht den Vorschlag, die Tagesfachklassen unfre Berufsschulen, einzelne Klassen der Kunstgewerbeschulen und die Kunstakademien zu Meisterchulen und Meisterateliers auszubauen, um den jungen Leuten, die sich nach abgelegter Gehilfenprüfung weiter ausbilden wollen, Gelegenheit hierzu zu geben. Da ist doch die Frage aufzuwerfen, ob denn ein Mangel an solchen Einrichtungen besteht. Nach meiner Kenntnis der Dinge gibt es reichlich Gelegenheit zur weiteren Ausbildung der jungen Leute. Indeffen ist es mit der Gründung von Meisterchulen und -ateliers noch nicht getan. Es fehlt etwas andres. Den vorwärtstrebenden begabten Gehilfen